Schulden und Geldmenge

Nach E. Kakarot-Handtke ([2011](http://mpra.ub.uni-muenchen.de/43856/1/MPRA_paper_43856.pdf), [**2012**](http://werdiscussion.worldeconomicsassociation.org/wp-content/uploads/120206-Circuit-WEA.pdf), [2012a](http://mpra.ub.uni-muenchen.de/43269/1/MPRA_paper_43269.pdf), [2012b](http://werdiscussion.worldeconomicsassociation.org/?post=the-emergence-of-profit-and-interest-in-the-monetary-circuit), [2012c](http://www.econstor.eu/bitstream/10419/79501/1/726066214.pdf), [2013](http://mpra.ub.uni-muenchen.de/48691/1/MPRA_paper_48691.pdf)).

Mit jeden *Schulden* (beim Schuldner) entstehen gleichzeitig *Geldvermögen* (beim Gläubiger) in genau gleicher Höhe: der **Welt-Schuldensal­do ist immer *null***. Gleichzeitig mit Kre­diten der Banken entsteht auch *Geld* (in Form von Buchgeld, das den Schuld­nern gutgeschrieben wird) in ebenfalls gleicher Höhe. Praktisch alles nach der Erstausgabe (BRD West: 1948, BRD Ost: 1990) in Umlauf gebrachte Geld stammt so aus irgend­jemandes Schulden. Wird der Kredit getilgt, löscht die Bank das Geld aus den Bü­chern; die umlaufende Geldmenge sinkt. Geht der Schuldner aber pleite, ist das ausgegebene Geld längst über die Welt­wirt­schaft verteilt und kann nicht mehr ver­schwinden — mit der Folge stän­di­ger leichter Infla­­tion.

Teilen wir die Weltwirtschaft grob auf in einen Firmensektor und einen (priva­ten plus öffentlichen) Haushaltssektor, dann muss eine Seite Schul­den ma­chen, damit die andere Seite Geldvermögen erhält. Der Geld­kreis­lauf bedingt zusätzlich: **der Haushaltssektor darf nicht sparen**, wenn die Fir­men Gewinne ein­fahren sollen — er muss sogar ent­spa­ren, damit Firmengewinn in genau dieser Höhe entsteht [Kaka­rot-Handt­ke]. Bleiben Firmen über längere Zeit ohne Mindestge­winn, bre­chen sie zusammen.

Teilen wir die nationale Wirtschaft feiner auf in einen Firmensektor, einen privaten Haushaltssektor, einen Staatssektor und einen Auslandssektor, dann müssen die Schuldensalden aller Sekto­ren zusammen­genommen immer noch null sein. Wenn also alle an­deren Sektoren schuldenfrei sein wol­­len, muss das Ausland eine gewal­tige Schuldenlast (aus unserem dau­ernden Exportüberschuss) über­neh­men. So haben wir es mit den „Pro­blemländern“ der Eurozone gemacht (ob­wohl auch Deutschland immer noch hohe Staatsschulden von über 80% des Brutto­na­tio­nal­pro­dukts ver­zeichnet). Wenn ein Staat permanent Überschüsse anhäuft, **können** in einer Wirtschaftszone **nicht alle** anderen Staaten **schul­denfrei werden**.

Wenn sowohl die Staaten, ihre Einwohner und ihre Firmen Schul­­den ab­bau­en wollen (obwohl wegen der Wechselbeziehungen gar nicht alle zu­sammen schul­­denfrei werden können), **bauen** sie in gleichem Maße auch **Geld ab**, das immer weni­ger wird, bis der Handel zum Erlie­gen kommt.

Die Beziehung zwischen wirtschaftlicher Aktivität und Geldmenge (bei un­ver­änderter Umlaufgeschwin­digkeit) ist *asymmetrisch*. Nur durch Steige­rung der Geldmenge lässt sich eine skeptische Wirtschaft **nicht** ankurbeln (obwohl Herr Draghi mit der EZB genau das versucht). Aber umgekehrt lässt eine Abschnü­rung der Geldver­sorgung die Investitionen ein­brechen.

Es müsste die Geldschöpfung von der Verschuldung **entkoppelt** wer­den, indem der Staat direkten Zugang zu zinslosem Notenbankgeld erhält [[1]](#footnote-1).

1. ) [F. Helmedag (2010)](http://www.tu-chemnitz.de/wirtschaft/vwl2/downloads/paper/helmedag/Staatsschulden.pdf): Heute fördert der Staat eine leistungslose **Bankenberei­cherung**: In der Fi­nanz­kri­se er­hal­ten die Geschäftsbanken im Rahmen eines Mengentenders mit Vollzutei­lung jedes ge­wünschte Volumen an Zentralbankgeld für **1% Zinsen**. Damit kauft die Zen­tral­bank auf dem Se­kun­­där­markt Titel. Die Kreditinsti­tute erwerben die **höherverzins­lichen** Staats­­an­lei­hen und reichen sie zur preis­günstigen Refinanzie­rung an die Notenbank ein — ein Ge­schäft ohne Risiko! [↑](#footnote-ref-1)